

Karin Müller

Gespräche mit Hunden

Erstaunliche Erfahrungen
mit dem sechsten Sinn



KOSMOS

Karin Müller

Gespräche mit Hunden

***Erstaunliche Erfahrungen mit dem sechsten
Sinn***

Kosmos

In diesem Buch kommen die Hunde zu Wort. Damit Sie die Tierprotokolle und Erfahrungsberichte der Hundebesitzer schneller finden, haben wir sie mit einem  gekennzeichnet.

Inhalt

Zum Geleit

von Petra Wiesmann

Über mich und wie ich auf den Hund gekommen bin

Von der Absurdität „außersinnlicher“ Wahrnehmungen

Was ist Telepathie?

Trainieren Sie den sechsten Sinn

Kurserfahrungen I

Übung eins: Schulen Sie Ihre Wahrnehmung

Übung zwei: Innere Ruhe

Übung drei: Vorstellungskraft

🐾 Ronja und Angelika

Vom Umgang mit Gurus, Bodenhaftung und etwas Handwerkszeug

Räucherstäbchen, Wallegewänder und Scharlatane

Telepathie und die Wissenschaft

Übung vier: Gedankenreise zu Ihrem Hund

Übung fünf: Hara-Atmung

Wasser für die Resonanz

🐾 Tzao und Christina

Was viele bunte Farben mit Tierkommunikation zu tun haben

Wie Ihr Hund Sie sieht

Aura und Chakren

Wie Farben wirken

Übung sechs: Chakren aufladen

🐾 Sammy und Linda

Ein bisschen Technik und was Physik erklären kann

Für Kinder selbstverständlich

Übung sieben: Paarübung

Kurserfahrungen II

Übung acht: Erdung

Abläufe im Gehirn

🐾 Emmi und Antonia

Ran an den Hund

Nun ist es so weit

Verantwortungsvoll kommunizieren

Übung neun: Schutzübung Lichtdusche

Übung zehn: Paarübung mit einem Hund

Kommunikation per Foto

Die Verbindung unterbrechen

🐾 Ronja und Berit

Risiken und Nebenwirkungen

Achtung, Sensitiv!

Übung elf: Den Schutzmantel überstreifen

Übung zwölf: Anker setzen

🐾 Kavik, Kutuma und Jaqueline

Zum „richtigen“ Verständnis von Tierkommunikationsprotokollen

Richtig einordnen

Wo die Grenzen verlaufen

Fallstricke beim erfolgreichen Senden

🐾 Andy, Jana und Petra

Kurserfahrungen III

Ethische Grenzen - Über Achtsamkeit und Loslassen

Verstorbene Tiere sind tabu

Moralisch bedenkliche Fragen

🐾 Leopolds Geschichte

Telepathie im Alltag

Gedankenreise zu inneren Blockaden

Judiths Weg zur Tierkommunikation

Telepathie im Einsatz - Mentale Unterstützung bei der Erziehung

Anwendungsbereiche

Missverständnisse aufseiten des Tieres

🐾 Yvo, Ezzo und Hugo

Missverständnisse seitens des Menschen

Sind Namen wirklich Schall und Rauch?

Spiegelungen

Füttere mich!

🐾 Ari und Bruno

Vom Loslassen und Abschiednehmen

Manchmal muss man loslassen

Wie wir Tiere finden können

Abschied nehmen

🐾 Lenny und Nina

Ge-Dank-en und Ethik

Gute Hundeltern

Service

Zum Weiterlesen

Nützliche Adressen und Links

Register

Impressum

*„Was du dir vertraut gemacht hast, dafür bist du ein Leben lang
verantwortlich.“*

Antoine de Saint-Exupéry, Der kleine Prinz

Zum Geleit

Mit großem Vergnügen darf ich Sie in ein auf dem hündischen Buchmarkt längst überfälliges Werk geleiten, das die Herzen und Köpfe vieler Hundemenschen mit Begeisterung und endlich auch mit klaren Antworten erfüllen wird. Karin Müller, langjährige Tierkommunikatorin und Autorin, beschreibt mit Können, leidenschaftlicher Überzeugung und Erfahrung einen neu entdeckten, uralten Weg, leise und sacht über die mentale Ebene Hunde zu leiten, sich verständlich zu machen und eine liebevolle Verbundenheit zu erreichen. Trotz etlicher neuer Erfahrungswerte und Sichtweisen in der Fachliteratur wird das „Seelenwesen Hund“ leider manchmal verkannt und der Aspekt des lautlosen und sanften Miteinanders bleibt auf der Strecke. Karin eröffnet dem Leser einen Weg, der Mensch und Hund ohne Lärm, Druck und übereifriges Gehorsamstraining aneinander wachsen lässt und die inneren Bande mit Achtung vor dem Wesen stärkt.

Seit Jahren ist Karin Müller mir durch ihre hervorragende Arbeit eine geschätzte Lehrerin, Freundin und Verbündete geworden, im Streben um das Wohl und Verstehen der Tiere. Durch meine Not und Verzweiflung über eine unheilbare Erkrankung einer mir anvertrauten Araber-Stute vom „Pferdeschutzhof Köln“ lernte ich sie kennen. Karins Buch „Zwiesprache mit Pferden“ sprang mir förmlich ins Auge, während ich für eine der vielen Sammelaktionen in einem Tierfutterladen zugunsten des Pferdeschutzhofes unterwegs war. Nachdem ich die ersten Worte gelesen hatte, brach es lautstark aus mir heraus: „DAS ist es!“ Sicher schmerzen noch heute einigen Menschen die Ohren, wenn sie sich an meinen Ausruf erinnern. Es brachte mir genau das, was ich all die Jahre so sehr gesucht hatte, es war die Bestätigung dessen, was ich unbewusst mein Leben lang mit den Tieren Tag für Tag ausgeübt hatte: „Tierkommunikation“. Durch den traurigen Tod des kleinen, tapferen Pferdekindes und Karins Unterstützung fand ich den Mut und die Kraft, beruflich diesen Weg einzuschlagen. Ich besuchte Karin in

einem Seminar für Tierkommunikation. Was mir dort begegnete, waren Menschen, die genau wie ich auf der Suche nach ihrer eigenen Wahrheit waren. Nach einer Wahrheit, die sie spürten und mit Herz und Verstand annehmen konnten. Karin bewies in ihrem Seminar all diesen Menschen, wie einfach es ist, gezielt telepathisch Kontakt sowohl zu Menschen als auch zu Tieren aufzunehmen. Sie zeigte in ihrem Kursus, wie klar die Signale des Senders den Empfänger finden und – dass es möglich ist, mit Tieren zu sprechen. All meine Erfahrungen, die ich in meinem Leben mit Tieren machte, fanden in ihrem Workshop eine Begründung. Ich erkannte bewusst, was mir jahrzehntelang widerfahren war, und konnte zum ersten Mal einordnen, woher die innere Gewissheit um das Seelenleben und den Zustand der Tiere kam, immer wenn ich mich mit ihnen verbunden hatte. Ich war froh und erleichtert, dass ich doch nicht, wie so oft in meiner Kindheit gefürchtet, ein bisschen „ver-rückt“ war. Ich fühlte mich verstanden und zu Hause. In diesem Kurs waren Menschen zusammengekommen, die zum Teil schlimmes Leid durch den Verlust ihrer Tiere durchgemacht hatten und an jenem Wochenende durch eben diesen Schmerz zusammenwuchsen und erkannten, dass Kommunikation mit Tieren möglich ist. Es waren Menschen, die ein ganz „normales“ Leben führten und spürten, dass es noch „etwas anderes zwischen Himmel und Erde gibt“. Neugierige Menschen, die sich nicht mit wissenschaftlichen Erklärungen für ihre eigenen Erfahrungen zufriedengeben mochten, sondern erleben und verstehen wollten, was sich wirklich dahinter verbirgt. Nach diesem Kurs war die Welt für die meisten Teilnehmer eine andere, eine neue, erweiterte. Die Menschen strömten auseinander, voll mit Erlebnissen, die sie bislang nie für möglich gehalten hatten: Mit Tieren zu sprechen war real geworden.

In meiner Kindheit war mir fast jedes Tier, vor allem die Hunde in meiner Heimat, mit Namen und Vorlieben, ihren Problemen und Erkrankungen bekannt. Weniger die Namen der dazugehörenden Menschen, die nahm ich meist nur am Rande wahr. Aber auch die Hunde kannten mich, ich sprach heimlich, leise und in Gedanken mit ihnen, wenn sie beim Einkaufen vor dem Laden angebunden warteten oder an mir vorbeigingen. Es waren die schönsten Hundefreundschaften, die man sich vorstellen kann. Ich erinnere

mich an so manch ein Lächeln und an wunderliche Gesichter, die sich einstellten, wenn ich meine ausgeführten Hundefreunde nach stundenlangen Spaziergängen und den abenteuerlichsten „Spaßstunden“, wie ich sie nannte, glücklich und erschöpft heimbrachte. Schon als kleines Kind fiel mir auf, dass manche Hunde kaum Freude am Umgang und Ausgang mit ihren Menschen zu haben schienen. Oft waren sie froh, endlich hinauszudürfen und für kurze Zeit ihren hündischen Wünschen mit mir, einem Kind, nachgehen zu können. Die meisten Probleme, die ich spürte, lagen schlicht im Unverstehen der Hundebedürfnisse durch ihre Menschen. Es war mir vertraut und natürlich, die Welt der Tiere klar zu begreifen und zu erfüllen. Mir pochte so oft das Herz vor Wut und dem Gefühl der Ohnmacht, wenn ich zusehen musste, wie meine Freunde zu leiden schienen. Doch mir pochte auch das Herz vor Freude, wenn ich in die lachenden Augen der Hunde sah. Ich brachte ihnen ohne Worte, nur mit dem klaren bildhaften Denken Dinge bei, die man wohl „Zirkuslektionen“ nennen könnte. Wir hatten riesigen Spaß, und zumeist blieben es Geheimnisse zwischen den Tieren und mir.

Die Tiefe, die diesen Geschöpfen innewohnt, ist beinahe unvergleichlich. Ihre bedingungslose Liebe und Freundschaft gibt uns Halt und Mut, sie sind uns Seelenröster und Helfer, immer bereit, zuzuhören und uns jeden Moment neu anzunehmen. Wer hat diese Bedingungslosigkeit noch nicht erlebt, auch wenn er einmal ungerecht, hektisch und ungehalten war, einmal mehr im eigenen kleinen Lebenschaos eingebunden? Hunde sind stets bemüht, ihren Menschen zu gefallen, es recht zu machen und ihnen Liebe zu schenken. Sie gehen teils beschwerliche Wege mit uns Menschen an ihrer Seite. Sie tun es, ohne sich zu beklagen, ohne Wenn und Aber, jeden Augenblick neu und mit vollem Einsatz.

Sie verzeihen die Fehlritte ihrer Menschen bis an ihre eigenen Grenzen, beginnen immer wieder von vorn mit einer Engelsgeduld, wo der Mensch schon längst aufgegeben hätte. Im Zusammensein mit meinen eigenen Tieren erfahre ich dies bis heute immer wieder selbst, wenn ich mich in der Eile des Tages einmal unklar ausdrücke und mein Handeln von zu vielen Gedanken gleichzeitig bestimmt ist. Sie zeigen es mir und spiegeln es in ihrem Verhalten wider, sind dabei voller Humor und Klarheit. Ich habe

gelernt, mich selbst zu beobachten, mein Verhalten zu prüfen und mich auf das Wichtigste im Zusammensein mit meinen Tierfreunden zu reduzieren. Wenn ich diesen Grundsätzen folge, lösen sich die Unstimmigkeiten und Probleme meist zeitgleich mit dem eigenen Verstehen. Ich habe bereits in meiner Kindheit so viel von ihnen erfahren dürfen: über das Leben, die Ehrlichkeit und wie einfach es sein kann, im Moment anwesend und glücklich zu sein. Als Kind stand ich vor einem inneren Problem: Ich fühlte mich allein und nicht befugt, einem vermeintlich erfahrenen Erwachsenen etwas über die Bedürfnisse der Tiere zu erklären. Wer hätte mir, einem Kind, zugehört, geglaubt und, vor allem, mich ernst genommen? Warum muss ein Mensch erst körperlich groß sein, damit seine Gefühlswelt und seine Wahrnehmung die Berechtigung haben, stimmig zu sein? Ich glaubte als Kind, dass die Gefühle der Tiere und das Recht, gleichwertig und mit tiefem Respekt behandelt zu werden, nicht jedem Menschen so klar waren wie mir. Ich durfte erfahren, dass keiner, der sein Tier im Herzen hat, es absichtlich nicht verstehen will. Heute, fast 40 Jahre später, bin ich groß und weiß: Jeder, egal ob klein oder groß, sollte sich trauen, seinen Empfindungen nachzuspüren, sie zu beobachten und an ihnen zu lernen. Die mentale Kommunikation ist eine Welt, die wir alle kennen, Kinder meist noch intensiver als viele Erwachsene, weil sie unbeleckt und klar sind und sich nicht mit ihrer Ratio um materielle Dinge kümmern müssen. Es lohnt sich also, Kindern genau zuzuhören, wenn sie erzählen, „was das Tier gesagt hat, was der Baum will oder wo es dem Hund wehtut“. Lauschen Sie auch, wenn ein Kind beginnt, über die Welt der unsichtbaren Wesen zu erzählen! Kinder nehmen ihre Gefühle wesentlich besser wahr und zweifeln nicht an ihnen. Wenn man sie lässt, können sie den Erwachsenen den Weg in die Schlichtheit zeigen, die sie tiefer in ihr Fühlen zurückbringt und um ganz wesentliche Erfahrungen bereichert. Es ist eine Welt, die sich nicht mit dem Verstand in Schubladen einordnen lässt, wohl aber für jeden erfahr- und erlebbar ist. Da wir alle einmal Kinder waren, können wir uns, wenn wir es geschehen lassen, an unsere verschütteten Möglichkeiten erinnern. Ist das nicht herrlich? Worauf warten wir noch? Um unsere eigenen Empfindungen gelten lassen zu können, müssen wir nichts dazutun. „Du musst etwas

wegnehmen!“, wie meine verstorbene Husky-Hündin einst zu mir sagte. Unsere Köpfe sind zu voll, um auf leise Signale, unsere innere Stimme und die Wahrnehmung der feinen Schwingungen zu hören, die von außen auf uns wirken. Es ist nicht wichtig, Vorbildung zu haben, Tiermedizin studiert oder Verhaltensforschung der Tiere gelernt zu haben, um mit ihnen inneren Kontakt aufnehmen zu können. Es ist nicht nötig, den Verstand zu fragen, es in Formeln, Worte oder Strukturen zu verpacken. Das Einzige, was man braucht, ist ein offenes Herz, das eigene innere Gerede einmal zum Schweigen zu bringen, sowie etwas Neugierde auf all die Dinge, die uns noch nicht gefunden haben. Es ist ein wunderbares Gefühl, sich mit seinem Tier auf dieser Ebene zu treffen, fast wie ein zweites Kennenlernen. Eine Unmenge Verzauberung wird in solch einem innigen Kontakt ausgelöst. Das Herz und die Weisheit eines Tieres auf diese Art zu fühlen, bedeutet eine Erfahrung, die man nie mehr vergessen wird. Dieser stille Austausch von Gedanken und Gefühlen zwischen Menschen und Tieren ist eine Begegnung, die Zeit und Raum auszuschalten vermag, weil sie so intensiv ist und unbeschreiblich tief berührt. Wir können alle diesen telepathischen Kontakt erfahren, da jeder Mensch die Anlagen dazu bei seiner Geburt erhalten hat. In meiner Arbeit mit Tieren und Menschen wird mir immer wieder deutlich, wie groß die Angst ist, den Gefühlen nicht gewachsen zu sein, die sich im Spüren und Empfinden der leisen Töne zwischen Mensch und ihren Tieren auf tun.

Niemals, so zeigt die Erfahrung, wird uns etwas widerfahren, was wir nicht verkraften können, woran wir zerbrechen würden. Probleme sind bekanntermaßen „versteckte Möglichkeiten“, und so sind auch die telepathischen Begegnungen mit unseren Tieren. Das Kommunizieren mit Tieren, besonders mit unseren Hunden, unterscheidet sich in einem ganz wesentlichen Punkt von den bekannten und so vielfach beschriebenen Erziehungsmethoden der Fachliteratur: Sie diktiert nicht, sie ist nicht auf der Befehlsebene zu Hause, sondern im Miteinander. Sie setzt den Menschen nicht auf ein Podest, sie lässt Hund und Mensch gleichwertige Wesen bleiben, jeden in seinen Grenzen und auf seine Weise, verbunden im gegenseitigen Austausch und mit Achtung voreinander. Auf der mentalen Ebene erfährt

der Mensch Dinge von und über seinen Freund, die sein Herz, seinen Verstand und seine Seele zeigen, nicht einen seelenlosen Befehlsempfänger, der unverständig ist, weil er nicht genügend Intelligenz besitzt, jene Intelligenz, die den Menschen scheinbar über das Tier erhebt. Ganz im Gegenteil. Es zieht sich in all den Jahren wie ein roter Faden durch meine Erlebnisse und mentalen Kontakte: Tiere sind voll entwickelte Seelen, die uns Menschen Lehrer und Helfer sein wollen. Sie lieben bedingungslos. Wir schauen in unsere eigenen Spiegel. Wir müssen uns nicht ärgern, sondern können uns dem Miteinanderwachsen hingeben und erkennen, dass wir Menschen Mitgeschöpfe sind, die ihre Welt mit den Hunden teilen. In der Tierkommunikation geht es um das Erkennen der Wegweiser, die Tiere uns geben, die Hinweise, in denen wir uns wiedererkennen können. Es geht um die wahren Aufgaben, mit denen die Tiere an unserer Seite wandern, um die tieferen Hintergründe ihres Daseins in unserem Leben und um Erfahrungen, die schlicht und einfach reicher machen, als es jedes materielle Gut vermag.

In diesem Werk erfahren Sie vom ersten Erleben, sich mit dem Hund zu verbinden, bis hin zu detaillierten Möglichkeiten, auf der mentalen Ebene miteinander zu kommunizieren, wie einfach diese Art der Verständigung ist. Auf welchen Weg wird Sie dieses Buch führen? Innere Klarheit, eine wunderbar reiche Verbundenheit und jede Menge Freude wird der Lohn für alle sein, die sich auf diesen spannenden Weg für ein besseres Verständnis zu ihrem Hund begeben. Karin Müller hat sich trotz ihrer vielen Erfolge die Bodenhaftung bewahrt; Sie dürfen somit getrost ihren Worten folgen, ohne sich in mystischen Irrgängen wiederzufinden. Keiner, der sich wahrhaft für das Leben und seinen besten Freund, den Hund, interessiert, wird an diesem Buch vorbeikommen.

Ich bin Karin persönlich und im Namen aller Tiere von Herzen dankbar für ihren nimmermüden Einsatz mit Herz und Verstand. Allen Hundemenschen wünsche ich ein solch inniges und fröhliches Miteinander, wie es mir mit meinen eigenen vierbeinigen Hundelehrern seit rund 25 Jahren täglich neu geschenkt wird!

Petra Wiesmann

Köln im Herbst 2006

Über mich und wie ich auf den Hund gekommen bin

Susi und ich

Als ich etwa drei Jahre alt war, bekam ich „meinen“ ersten Hund, eine Cockerspanielhündin namens Hera von Eckerkamp. Ich nannte sie Susi.

Susi führte sich mit einem kleinen Bächlein auf meinem Kinderzimmerteppich ein, vor Aufregung ebenso zitternd wie ich. Wir wuchsen miteinander. Wir waren unzertrennlich und hatten ein tiefes, enges Band. Sie stand tapfer alle Versuche durch, sich Puppenwagen ziehend zum Kutschpferd machen oder longieren zu lassen. Sie tröstete mich bei schlechten Noten, half mir über zerbrochenes Lieblingsspielzeug und später über ersten Liebeskummer hinweg. Ich ließ sie in meinem Bett schlafen (wenn meine Eltern nicht da waren) und versorgte sie – ebenso heimlich – mit den Resten meines Mittagessens, wofür wir beide regelmäßig Ärger bekamen.

Für unsere Verständigung brauchten wir keine Worte, weil unsere Seelen miteinander schwangen. Die Verbindung war so innig, wie das wohl nur bei Kindern und Tieren der Fall ist, die man gemeinsam wachsen und gedeihen lässt.

Ich verschlang Sachbücher über Tiere, sog alles Wissen über sie in mich auf, und träumte über Kinderromanen wie „Doktor Dolittle“ oder „Urmel aus dem Eis“ von einer gemeinsamen Sprache, einer wirklichen Verständigung. Und dabei merkte ich nicht, dass wir diese längst gefunden hatten.

Susi war das erste Säugetier, mit dem ich für mein Leben gern gesprochen hätte, so wie die Heldin in „Das wunderbarste Meerschweinchen der Welt“ von Paul Gallico. Das war mein Lieblingsbuch. Ein kleines Mädchen und sein Meerschweinchen haben zwölf Standuhrenschläge lang Zeit, miteinander zu reden und sich zu verstehen. Das faszinierte mich. Diese beiden brachten vor Aufregung schließlich nichts weiter heraus als: „Ich liebe dich!“ Und Susi und ich?

Wir lebten unseren sechsten Sinn, lange bevor ich begriff, dass dies etwas angeblich Außergewöhnliches sein sollte. Und: Lange bevor ich begriff, dass wir in Wirklichkeit schon längst „miteinander redeten“, dass ich Informationen, Gefühle, Antworten bekam. Lange bevor ich meine Ahnungen und mein intuitives Wissen, meine Fähigkeit mit Tieren Zwiesprache zu halten und mich einzufühlen, zurückdrängte. Als Teenager wollte ich angepasst sein, beliebt, kein Außenseiter unter Gleichaltrigen – und ich war es doch. Irgendwann störte es mich nicht mehr, und alles lief besser.

Susi war ein wunderbarer Hund: geduldig mit mir, unbestechlich bei den Nachbarn (die durften Susis Revier, unser Grundstück, trotz aller über den Zaun geworfenen Zuckerstückchen nicht betreten). Über ihren Tod, sie war im Alter schwer zuckerkrank und inkontinent geworden, entschieden meine Eltern, während ich zu einer Kur in den Bergen war. Einen Tag vor meinem Geburtstag ging Susi über den Regenbogen. Als ich zurückkehrte, war ich um meine engste Freundin ärmer geworden – und um den Abschied betrogen, um die Möglichkeit, den letzten Freundschaftsdienst selbst zu erweisen. Wenn es auch sicher gut gemeint war, es schmerzt letztlich heute noch, dass ich nicht dabei sein durfte. Vielleicht wurde damals schon der Grundstein für meine Trauer-Kurse gelegt, die speziell helfen sollen, mit dem Sterben und dem Tod unserer geliebten Vierbeiner umzugehen.

Nunmehr ohne eigenen Hund, zog es mich ins Tierheim. Bis zum Studium half ich dort, führte Hunde aus, putzte Zwinger, schaffte es irgendwie, dass eine bissige Dogge mir nichts tat und aufgegebene, verletzte Straßenhunde wieder fraßen. Doch wer mir auf den Schoß sprang und „meins“ zu mir sagte, war ausgerechnet eine Katze. Und das mir als Hundemensch! Es war sehr gut so, und sie wurde meine große Liebe. Aber das ist eine andere Geschichte.

In Schweden kam ich – fast gegen meinen Willen – wieder auf den (eigenen) Hund.

Zurück zur Tierkommunikation

Mein Leben war im Umbruch. Ich hatte meinen Redakteursjob an den Nagel gehängt und mich als Autorin selbstständig gemacht, lebte für mehrere Monate in Schweden und stolperte dort über Carola Lind, die gerade angefangen hatte, Pferdebesitzer in kleinen, aber feinen Seminaren an mentale Kommunikation heranzuführen. Mit ihr entdeckte ich die Tierkommunikation neu. Ich schrieb ein Buch über Carola und die Kommunikation mit Pferden, wir tüftelten zusammen ein Schulungssystem aus, zwei weitere gemeinsame Bücher folgten. Nachdem sich unsere Wege getrennt hatten, führte ich die Seminare weiter, neue kamen hinzu, und ich entwickelte die Animalbalance Communication Concepts. Ich freue mich, darin mittlerweile europaweit unterrichten zu dürfen.

So formte das Millenium aus der Redakteurin die Tierdolmetscherin und Dozentin. Manchmal muss man anscheinend große Bögen schlagen, um seinen Weg zu gestalten.

Jetzt lebe ich schon seit sechs Jahren mit meiner schwedischen Hündin Lillepuss (Küsschen) zusammen und erkenne manche Eigenschaften vorangegangener vierbeiniger Lieben wieder. Zufall oder nicht – das sei dahingestellt. Was zählt, ist das Hier und Jetzt, und das genießen wir in vollen Zügen, so gut es uns täglich aufs Neue gelingt. Darüber hinaus gehören neben meiner wundervollen Tochter Carlotta die Stute Sunny und der Wallach Porky, die Katzen Feechen und Onkelchen und die drei Hühner Anneliese, Berta und Elvira zur Familie.

Einerseits bin ich also schon mit drei Jahren „auf den Hund gekommen“. Und seitdem immer mit diesen Tieren zusammen gewesen. Andererseits war ich überrascht, als der Kosmos Verlag auf mich zukam und bat, dieses Buch „Gespräche mit Hunden“ zu schreiben. „Wozu denn?“, fragte ich meine Lektorin glatt: „Die telepathische Kommunikation ist doch dieselbe wie bei Pferden auch.“ Im übertragenen Sinn hat es eine Weile gedauert, bis ich „auf den Hund gekommen bin“. Dass Hundebesitzer eher selten bis gar nicht im Pferdebuchregal nach Lektüre suchen, war mir bis dahin nicht in meine sechs Sinne gekommen.

Wir alle wollen eine bessere Verständigung mit unseren geliebten Vierbeinern, weniger Missverständnisse, mehr Verständnis und Verstehen,

Wissen aus erster Quelle. Neben all unserer Fachkenntnis, zusätzlich zu unseren übrigen fünf Sinnen, ist die Kommunikation mit dem Tier direkt in seiner Sprache, über den telepathischen Weg des sechsten Sinnes, ein wunderbares Werkzeug.

„Geht das auch mit Hunden?“, werde ich am Telefon oder per Mail immer wieder gefragt, ob es nun um Seminare oder den Auftrag für eine Kommunikation geht. „Ja, natürlich!“, antworte ich dann. „Man kann mit allen Tieren kommunizieren.“

Von Anfang an waren immer auch Hundebesitzer mit von der Partie. Es war für mich ganz selbstverständlich.

Als ich im Kursteilnehmerkreis von dem neuen Buchprojekt erzählte, erntete ich entsprechend nachsichtige Blicke: Das wurde ja Zeit. Das sagen wir dir ja schon seit Jahren. Na endlich!

Na denn – es bleibt mir nur zu hoffen, dass Sie das genauso sehen, verehrte(r) Leser(in). Und ich wünsche Ihnen und mir, dass Sie ebenso viel Nutzen und Freude bei der Lektüre haben, wie ich beim Schreiben hatte. Alle Gute und eine wunderbare gemeinsame Zeit Ihnen und Ihrem Hund!

*Mit ganz herzlichen Grüßen
Karin Müller*

Von der Absurdität „außersinnlicher“ Wahrnehmungen

Was ist Telepathie?

Sie haben sich ein Buch gekauft, das, ohne um den heißen Brei herumzureden, von Telepathie handelt. Was für ein bedeutungsschwangeres Wort! Es riecht nach Hokusfokus, ein wenig nach Science-Fiction, nach Hollywood vielleicht sogar: Mit Hunden sprechen. Wahrscheinlich sind Sie neugierig. Vielleicht sind Sie skeptisch. Hoffentlich sind Sie skeptisch! Denn skeptisch sein heißt nichts anderes als: genau hinsehen. Es gibt wenig Schlimmeres auf der Welt als Menschen, die alles glauben, ohne selbst zu reflektieren. (Außer vielleicht Menschen, die alles reflektieren.) Ich habe bei meiner Arbeit mit dem sechsten Sinn viele Dinge erfahren, die ich nicht für möglich hielt, und glauben Sie mir, ich bin durch meine Jahre als Redakteurin und Kulturwissenschaftlerin geprägt und gedrillt worden, alles zu beleuchten, zu hinterfragen und nach Haken oder Ungereimtheiten zu suchen. Und nun sage ich trotz alledem:

Man kann mit Hunden sprechen. Jeder kann es lernen. Dazu bedarf es weder einer Erleuchtung oder der heiligen Hand eines dahergelaufenen Gurus im Dschungel gleich bei Hintertupfingen, noch eines noch nicht erfundenen Mikrochips oder einer Entführung durch Außerirdische, operativer Einbau eines gehirngewaschenen Bell- und Knurr-Übersetzungsmoduls inklusive. Spaß beiseite.

Wie man Telepathie definiert

Was heißt Telepathie eigentlich? Zunächst einmal kommt das Wort aus dem Griechischen und bedeutet wörtlich: auf Entfernung fühlen können. Also eigentlich eher das, was wir neudeutsch als „hellfühlen“ bezeichnen. Den alten Griechen war „Pathos“ aber etwas mehr als das, was wir heute als „Gefühl“ bezeichnen.